



Montag, 21. Oktober 2024, 14:30h: Kurt, Fritz, Adelheid, Esther, Maria-Teresa, Hans-Heinrich

Motiv/Motto: Die kraftvolle Sonne am tief blauen Himmelsgewölbe vergoldet die Landschaft, die Natur nimmt feierlich Abschied, das leuchtende Bild als Vorbild für die Entfaltung des inneren Leuchtens.

Erste Eindrücke: Die Tulpenbäume leuchten in gelb-grün-braunem Glanz; die Einheitlichkeit des Bildes; eine erwartungsvolle statt absterbende Naturstimmung, wie Frühling (auf den ersten Blick); die Rabatte ist grün-dunkel bis schwarz; dichtes Bild, die Leichtigkeit vom letzten Mal ist weg; einheitlich gelb tönendes Herbstkleid, Fülle von Licht, aber auch Schleierdunst (im Hintergrund).

Weiterer Anblick: Blauer Himmel mit nur einer Ahnung von Schlieren, direkt über dem Blauen wird das Blau heller; leichter Schleierdunst über Siedlung und Blauen, der Blauen ist blau-grün, wie in Wolle gepackt, hat auch Dunkles in sich, die Schleier ziehen sich von der Siedlung über den Blauen bis in den Himmel, dadurch ist der ganze Hintergrund schon nicht ganz irdisch; wenn man länger hinschaut, zeigen sich im Blauen auch rote und gelbe Farbtöne; die

Hangwiese hängt rechts, sie leuchtet hellgrün, darauf die Schatten weisen komischerweise die gleiche Richtung auf wie die Felder; die Häuser der Siedlung versinken im rot-orange-farbenen Baumgebüsch, das braune Hochhaus ist zwar sichtbar, aber auch im Gebüsch eingekuschelt; die Autobahn verschwindet fast mit einzelnen marienkäferartigen Autos.

Der Hintergrund bildet eine eigene Welt, der Vordergrund dagegen zeigt sich klar mit den Obst- und Tulpenbäumen; viele Schatten durchmischen sich auf der Obstwiese; die Stämme der Kirschen sind kurz, wie in den Boden eingesunken, im Laubwerk sind die Äste sichtbar; die Tulpenbäume haben noch Fülle im Gegensatz zu den schütterten Nussbäumen, der vordere hat hängende, verschrumpelte Blätter, die im Wind schaukeln; auf der Obstwiese sieht man schwarze Vögel und gefallenes Laub unter dem Nussbaum; der Perückenbaum ist weitgehend ausgelöscht im Schatten, im Lichtbereich links gibt es aber rötlich leuchtendes Laubwerk; das Beet ist verdorrt und struppig braun-grün, die Irisblätter haben sich zurückgezogen; die kleine Birke hat grüne und auch orange Blätter, sie wirkt noch etwas schwach gegenüber dem nachgewachsenen Buschwerk der ehemaligen grossen Birke; der Rasen vor uns ist wieder gemäht und zeigt sich saftig, dicht und frisch.

Stand: Wie eine Birne, die unten schwer auf der Erde liegt, aber nicht hinein gesunken; mit Schaumstoff zwischen Sohlen und Boden, kein Abstand vom Boden, kein Widerstand vom Boden.

Klang: Gerade ist es plötzlich ganz still, ansonsten gibt es leise Geräusche wie von weit her: Glocken, eine Stimme, Baugeräusche, ein Helikopter – eine gewisse weiche Schwere, wie abgedämpft.

Vitalität: Die starke Sonne schafft eine Illusion von Leben in der Wärme, die Bäume lassen das aber an sich herunterfliessen; die Sonne hat Insekten und Vögel hervor gelockt; der Rasen ist jung und kräftig, auch die Obstwiese ist gesund grün; die Herbstanzeichen sind noch nicht so dramatisch.

Charakter: Die strickende Frau vom letzten Mal hat sich einen Mantel gestrickt, den sie nun aber wegen der Wärme abgelegt hat. Sie hat heute Kuchen gebacken für viele Menschen, braunes, duftendes, luftiges Gebäck für den Herbstmarkt.

Würde: Eine echte Würde im Loslassen, nichts mehr sein müssen, entspannen unter der Sonne, grosse Übersicht des hohen Himmels, die Erde ist damit verbunden, die Natur verabschiedet sich in Grösse, feierlich, ins geistige Sein.

Das **Goetheanum** wie weisser Marmor unter leuchtend blauem Himmel zaubert eine griechische Atmosphäre hervor, leicht, erzeugt grosse Strahlkraft und Auftrieb.

Nachbilder: Esther: Gold – goldene Sonnenwärme überdeckt die sich ausbreitende Leblosigkeit, bildet die Brücke ins geistige Sein;
Hans-Heinrich: « ... kennen Vogelflug und die Länder der Sterne» (Hofmannsthal);
Fritz: Zwei Farbeindrücke: 1) Am Anfang Gold, mit Schwere, das schaut man von aussen an, geht nicht hinein 2) Starkes Blau über dem Goetheanum, wo man hineinwill, dunkel, tief, nicht schwer;
Kurt: Zwiespältiger Eindruck: 1) Mich festhalten, Es festhalten (wollen) 2) Das geht aber nicht, das Herbstbild bleibt nicht;
Adelheid: Inneres Aufleuchten, als würde die Natur dem Himmel Abschied nehmend zuwinken;
Maria-Teresa: Madre (Mutter Erde) verbunden mit der Sonne, davon durchdrungen; die Natur möchte schlafen, aber mit der starken Sonne kann sie das noch nicht.

Nächstes Mal: WINTERZEIT: andere Beleuchtung, grau, novembermässig, mehr Abendstimmung;
oder: weniger hell, leicht bewölkt, aber Spätsommerstimmung. Regen??
Leitung: Maria-Teresa Protokoll: Esther

Wochenspruch Nr. 29:

Sich selbst des Denkens Leuchten
Im Innern kraftvoll zu entfachen,
Erlebtes sinnvoll deutend
Aus Weltengeistes Kräftequell,
Ist mir nun Sommererbe,
Ist Herbstesruhe und auch Winterhoffnung.

Das heutige Beleuchten der Natur durch die kraftvolle Sonne kann uns als Vorbild dienen für das Entfachen des inneren Leuchtens. Abschied nehmen von den äusseren Sinnesreizen, Verarbeiten der Eindrücke in innerer Einkehr. «Des Weltengeistes Kräftequell» war heute in der Würde und im wunderbaren Blau über dem Goetheanum zu erleben.

Tierkreisspruch Skorpion:

Das Sein, es verzehrt das Wesen,
Im Wesen doch hält sich Sein.
Im Wirken entschwindet Werden,
Im Werden verharret Wirken.
In strafendem Weltenwalten,
Im ahndenden Sich-Gestalten

Das Wesen erhält die Wesen.

Das Verzehrende aus Zeile 1 (Sonne) war im struppigen Beet zu erleben, in den gelb-braunen Farben des gesamten Bildes: das Leben wird verzehrt, alles zieht sich zusammen, konzentriert sich auf das Wesentliche, im inneren Wesen, in der Verarbeitung des Erlebten wird das Sein geistig lebendig (Zeile 2, Venus). Die Natur stirbt ab, jedoch die Wesen erhalten sich (Zeile 7, Mond).

Tonleitern: C-dur: Helles Goldgelb der Landschaft

Des-dur: Das rötliche Gelb-orange in der Siedlung, das strahlend leuchtende Blau des Himmels über dem reinen Weiss des Goetheanums

B-moll; Absinken des äusseren Lebens, Wehmut, aber Ruhe zur inneren Einkehr, Hoffnung auf geistige Lebendigkeit.

Perikope Offenbarung 19, 11-16: Ein Reiter mit blutbesprengtem Kleid auf einem weissen Pferd, seine Augen wie Flammen, auf dem Haupt Kronen, aus dem Mund ein scharfes Schwert. Sein Name ist nur ihm bekannt, es werden aber doch einige genannt: «Logos Gottes», «König aller Könige», «Herr aller Herren». Durch ihn kann man das Moralische des Seins verstehen, er verlangt eine Entscheidung. Ein kraftvolles Bild zur Ermutigung für die Entfaltung des inneren Leuchtens.

Wir haben den Vortrag vom 15. Oktober (in Stuttgart) zur **Michael-Imagination** zu Ende gelesen: «Lernen wir das Eisen wie alle Stoffe nicht nur ihrem Stoffeswerte nach kennen, lernen wir sie kennen in ihres Geistes Hochgewalt!»

Protokoll: Hans-Heinrich